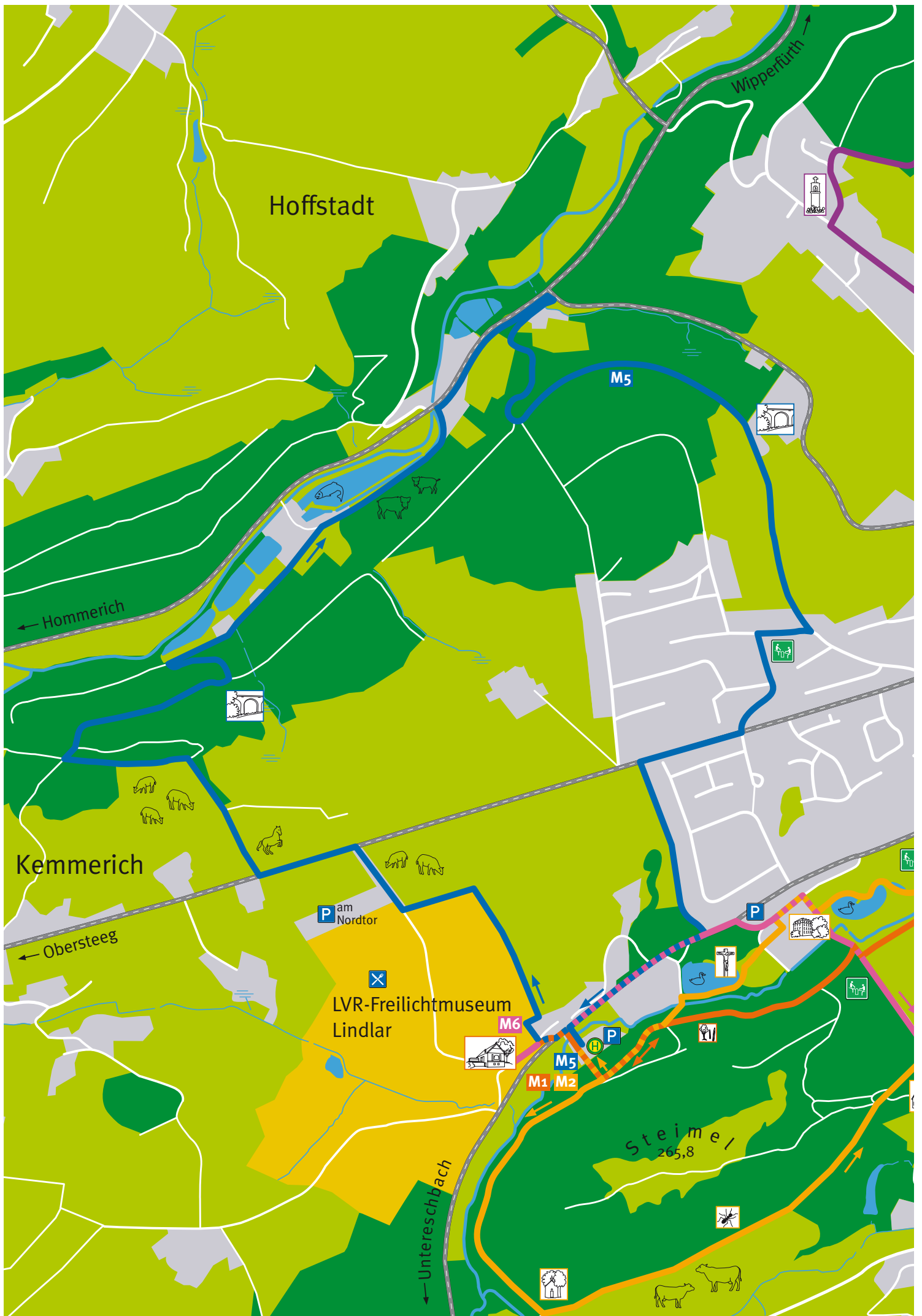




5 Touren rund um das LVR-Freilichtmuseum

- | | | | |
|---|---|---|--|
| M1 | Vom Busbahnhof ins Freilichtmuseum |  | Eingangsbäude des LVR-Freilichtmuseums Lindlar |
| M2 | Rund um den Steimel und Schloss Heiligenhoven |  | Palast der Bäume |
| M3 | Mitten in Lindlar – ein idyllischer Rundgang |  | Parkbad Lindlar |
| | |  | Dreifaltigkeitskapelle |
| M4 | Auf Steinhauers Spuren: die Grauwacke-Tour |  | Ameisenhaufen |
| | |  | Johanniskapelle |
| M5 | Fisch-Route: Teichwirtschaft in Merlenbach |  | Wegekreuz und Grenzstein „im Kratenholl“ |
| M6 | Vom LVR-Freilichtmuseum Lindlar ins LVR-Industriemuseum Engelskirchen |  | Schloss Heiligenhoven |
| | |  | Kruzifix im Schlossteich |
|  | Kreisstraße |  | Schmiede Lamsfuß |
|  | Ortsstraße / Ortsweg |  | Krankenhauskapelle |
|  | Steinhauerpfad |  | Rathaus Lindlar |
|  | Parkplatz |  | Friedhof mit alten Grabmonumenten |
|  | Busbahnhof Ortszentrum / Bushaltestelle LVR-Freilichtmuseum Lindlar |  | Pfarrkirche St. Severin |
|  | Kinderspielplatz |  | „Steenkühler-Brunnen“ |
|  | Museumsgastronomie „Lingenbacher Hof“ |  | Steinbruch an der Eremitage |
|  | Eisdiele |  | „Denkmal der Versöhnung“ auf dem Brungerst |
|  | LindlarTouristik |  | Wegekreuz „Zu den Brüchen“ |
|  | Museumsgelände |  | Ehem. Verwaltung der Basalt AG |
|  | Ortsbebauung |  | St.-Apollinaris-Wegekreuz |
|  | Wiese |  | Tiger-Skulptur |
|  | Kuhweide |  | „Bessembsenger“-Skulptur |
|  | Pferdekoppel |  | Viadukt der ehem. Bahntrasse |
|  | Schafweide | | |
|  | Wildschweingehege | | |
|  | Wald | | |
|  | Gewässer | | |
|  | Ententeich | | |
|  | Teichanlagen Rameil | | |



Hoffstadt

Wipperfurther

M5

Hommerich

Kemmerich

Obersteeg

P am Nordtor

LVR-Freilichtmuseum Lindlar

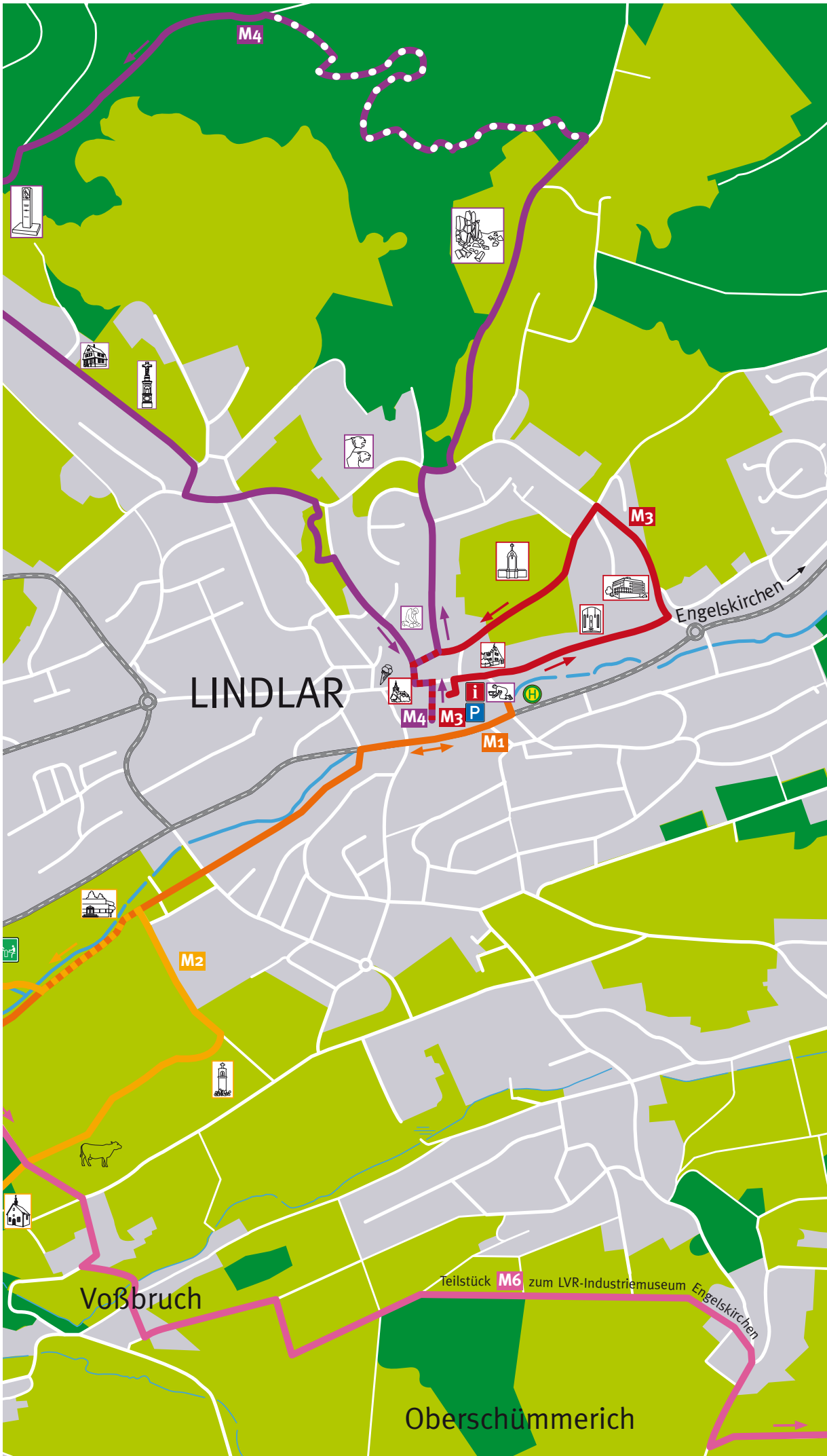
M6

M5

M1 M2

Steimele 265,8

Untereschbach



LINDLAR

Engelskirchen

Voßbruch

Oberschümmerich

Teilstück M6 zum LVR-Industriemuseum

M4

M3

M4

M3

M1

M2

M6



Engelskirchen

Auf Museumswanderwegen zu Lindlarer Sehenswürdigkeiten

Das LVR-Freilichtmuseum Lindlar ist ein Publikumsmagnet. Mehr als 100.000 Gäste kamen 2008 ins Museum nach Lindlar. Weitere örtliche Sehenswürdigkeiten, Kleinode, beschauliche Fleckchen und Freizeiteinrichtungen lassen sich auf den hier vorgestellten, eigens gekennzeichneten Museumswanderwegen M1 bis M5 fußläufig erkunden. Diese Handreichung mit Kartenteil und kurz gefassten Beschreibungen der fünf Routen mit ihren Attraktionen ermöglicht es selbst unerfahrenen Wanderlustigen, sich mühelos zurechtzufinden.

M1 (Vom Busbahnhof ins Freilichtmuseum) verbindet den Lindlarer Ortskern mit dem westlich davon gelegenen Freilichtmuseum in knapp 30 Minuten Gehzeit. Von diesen beiden Start- bzw. Zielpunkten gehen jeweils zwei weitere Routen aus, je ein kürzerer und ein längerer Rundwanderweg. Am Parkplatz beim Museumseingangsbauwerk beginnen **M2** (Rund um den Steimel und Schloss Heiligenhoven) und **M5** (Fisch-Route: Teichwirtschaft in Merlenbach). Am Busbahnhof nahe des Marktplatzes starten **M3** (Mitten in Lindlar – ein idyllischer Rundgang) und **M4** (Auf Steinhauers Spuren: die Grauwacke-Tour).

Für die Benutzung mit Kinderwagen und Rollstuhl eignen sich M1, M2 und M3; hingegen können M4 und M5 damit nicht befahren werden wegen stärkerer Steigungs- und Gefällepassagen. Die fünf Touren lassen sich auf vielfältige Weise miteinander kombinieren. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, auf **M6** vom LVR-Freilichtmuseum Lindlar nach Engelskirchen ins LVR-Industriemuseum zu wandern; allerdings erfasst diese Karte nur ein Teilstück von M6. Dessen kompletten Verlauf beschreibt die Handreichung „Wandern über Berg und Tal“ vom LVR.

M1 Vom Busbahnhof ins Freilichtmuseum

Für Kinderwagen und Rollstuhl geeignet
Dauer (reine Gehzeit): 1/2 Stunde
Länge: 2 km



Im **Freizeitpark Lindlar** lohnt ein Abstecher ins **Parkbad**. Das Hallenbad bietet mit Wasserrutsche, Wellnessbereich und einer Sommer-Liegewiese Spaß und Erholung pur, freilich gegen Eintritt. Vielerlei Gratis-Spielgelegenheiten gibt es im Park selbst: beispielsweise Inliner-Bahn, Tischtennisplatten, Freiluftschach oder Fußpiano.

Der **Waldspielplatz** zieht Kinder magisch an: Die Kleineren buddeln mit Hingabe im Sand, die Größeren stürmen die Kletterburg, die Riesenschlange, die Seilbahn.



Der **Lindlarer Palast der Bäume** ist ein bewundernswertes Schulwaldprojekt, ins Leben gerufen, nachdem 2007 der Sturm „Kyrill“ hier einen alten Fichtenbestand vernichtet hatte. Seither hegen und pflegen Schülerinnen und Schüler der Gemeinschaftshauptschule Lindlar in Kooperation mit der Waldschule Schloss Heiligenhoven diese Waldparzelle.

M2 Rund um den Steimel und Schloss Heiligenhoven

Für Kinderwagen und Rollstuhl geeignet
Dauer (reine Gehzeit): 1 1/2 Stunde
Länge: 4 km



Die **Dreifaltigkeitskapelle** weist im Rundfenster über der Tür die Datierung 1720 auf. Vermutlich erhielt der kleine Bruchsteinbau mit Dachreiter und Glöckchen damals seine heutige Gestalt. Erstmals urkundlich erwähnt wurde die Kapelle bereits früher: im Jahr 1705.

Die **Johanniskapelle** gehört zu dem kleinen Ort Voßbruch. Den verputzten Bruchsteinbau aus dem 17. Jahrhundert krönt ein Dachreiter mit fein geschweifelter Haube. Am Fest Johannes der Täufer (24. Juni) wird in der Kapelle jedes Jahr eine heilige Messe gefeiert.



Ein **Grenzstein** von 1760 und ein **Wegekreuz** von 1843 stehen „im Kratenholl“, so die alte Flurbezeichnung. Den Grenzstein ziert das Brück'sche Wappen der damaligen Eigentümer von Oberheiligenhoven. Auf dem Wegekreuz heißt es: „DISES K[R]EUTZ HAD ZUR EHRE GOTTES ERRICHDEN LASSEN DIE EHELEUTE GEORG FRANGENBERG UN[D] ANNA SIBILLA BRÖCHER ZU VOSBROCH“.

Der **Freizeitpark Lindlar** lädt ein zum Spielen und Entspannen. Ob Inliner-Bahn, Drehscheibe, Torwand, Kleinkinderspielwiese mit zahlreichen Spielgeräten, Ententeich, behindertengerechte **Minigolf-Anlage** oder aber ganz einfach eine Ruhebank – für jede Altersgruppe ist etwas dabei.



Schloss Heiligenhoven befindet sich an einem geschichtsträchtigen Ort, der im Jahr 1363 erstmals urkundlich erwähnt wird. Die heutige Anlage mit Vorburg und Herrenhaus entstand im Wesentlichen in den Jahren 1758 bis 1760. Den Innenhof schmückt das **Bronzerelief „Das große Welttheater“**, geschaffen 1956 von der Bildhauerin Yrsa von Leistner (1917–2008).



Der **Schlosspark**, im Stil englischer Landschaftsgärten im 19. Jahrhundert angepflanzt, bezaubert mit imposanten einheimischen wie exotischen Bäumen und

prachtvollen Rhododendren. Ein Ort besinnlicher Melancholie ist die kleine Halbinsel im **Schlossweiher**. Hier gibt es eine weitere Arbeit Yrsa von Leistners zu entdecken, das **Kruzifix „Es ist vollbracht“** von 1978.



M3 Mitten in Lindlar – ein idyllischer Rundgang

Für Kinderwagen und Rollstuhl geeignet
Dauer (reine Gehzeit): 3/4 Stunde
Länge: 2,5 km



Das **Alte Amtshaus** am Marktplatz ist eins der schönen alten Häuser im Ortskern von Lindlar, die in den letzten Jahren mit viel Sorgfalt renoviert wurden. Das Gebäude diente um 1800 als Amts- und Wohnsitz des Schultheißen, des Richters im Amt Steinbach, zu dem Lindlar damals gehörte. Heute beherbergt das stattliche Anwesen die LindlarTouristik und ein Restaurant mit historischem Weinkeller und lauschigem Biergarten.

Typisch bergische Häuser reihen sich entlang der Hauptstraße auf: mit wetterfest verschiefernten Fassaden, die Fenster und das Giebel weiß betont, die Türen in Moosgrün.

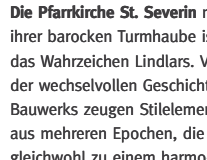


Die **Schmiede Lamsfuß** in der Hauptstraße 37 zählt zu den Lindlarer Sehenswürdigkeiten, für deren Erhaltung sich der hiesige Verkehrs- und Verschönerungsverein mit aller Kraft eingesetzt hat. Seit 1875 im Besitz der Familie Lamsfuß, wurde die Werkstatt 1962 stillgelegt. Heutzutage kann die alte Schmiede auf Voranmeldung besichtigt werden.

Die **Kapelle des Herz-Jesu-Krankenhauses** ist eine Planung des bedeutenden Architekten und Kirchenbaumeisters Dominikus Böhm (1880–1955). Seit 1926 als Professor und Leiter der Abteilung Christliche Kunst an der Werkschule Köln tätig, erhielt Böhm 1927 den Auftrag zur Erweiterung des 1891 eröffneten Krankenhauses. Die Kapelle, 1930 fertiggestellt, akzentuiert als turmartiger Baukörper aus Grauwacke die Krankenhausfassade.



Auf dem **Friedhof** künden eine Fülle historischer Grabmonumente von der traditionsreichen hiesigen Steinmetzkunst. Die ältesten Grabsteine reichen fast noch bis in die Zeit der Friedhofsgründung hier im Jahr 1804 zurück. Ein neues Gesetz verbot damals, die Toten weiterhin auf dem Kirchhof bei St. Severin in der Dorfmitte zu bestatten.



Die **Pfarrkirche St. Severin** mit ihrer barocken Turmhaube ist das Wahrzeichen Lindlars. Von der wechselvollen Geschichte des Bauwerks zeugen Stilelemente aus mehreren Epochen, die sich gleichwohl zu einem harmonischen Ganzen verbinden. Die romanischen Rundbogenfenster des Turmes verweisen auf seine Errichtung im 12. Jahrhundert und stehen somit in zeitlichem Bezug zur ersten urkundlichen Erwähnung Lindlars 1109. Der Chor mit den spätgotischen Maßwerkfenstern entstand 1495 bis 1500. Der Turm erhielt sein elegantes Haubendach mit Laterne nach einem Brand 1784. Das Langhaus wurde wegen Baufälligkeit 1826 in neogotischer Formsprache erneuert.



Auf Steinhauers Spuren: die Grauwacke-Tour

Für Kinderwagen und Rollstuhl nicht geeignet
Dauer (reine Gehzeit): 2 Stunden
Länge: 5 km



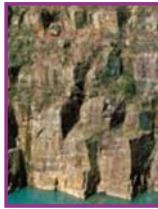
Der **Steenkühler-Brunnen** erinnert daran, dass einst der Grauwacke-Abbau in den Steinbrüchen ringsum für viele Lindlarer die Haupteinkommensquelle war.

Aus Grauwacke, einer Sandsteinart, die sich vor 380 Millionen Jahren bildete, besteht auch der Pfeiler der **Brunnenanlage** von 1845. Hier holten alle aus dem Ortskern Lindlars ihr Wasser, bevor jedes Haus seinen eigenen Wasseranschluss erhielt.



Ein Dokument über eine Baumaßnahme an **St. Severin** aus dem Jahr 1633 ist der älteste schriftliche Beleg für Steinabbau in Lindlar. Der Begriff Steinhauer kommt erstmals 1687 in den Kirchenbüchern vor. Kunstvolle Denkmäler aus Grauwacke, darunter ein **Grabstein** von 1773, gibt es an St. Severin auf dem einstigen Kirchhof zu entdecken.

Der **Steinbruch** an der Eremitage wirkt zwar wildromantisch, aber hier gilt: Betreten verboten! Denn es handelt sich um einen von insgesamt vier Betrieben, die in Lindlar nach wie vor Grauwacke abbauen. 40 Betriebe waren es einmal 1872, aber schon sechs Jahre später nur noch 21.



Auf dem **Steinhauerpfad** lässt sich seit 1977 erkunden, wie in dem weitläufigen Steinbruchgebiet Brungerst, das sich nördlich von Lindlar erstreckt, in früheren Zeiten die Steinhauer Grauwacke gewannen. Jeder, der dort eine Parzelle besaß, grub sich in den Berg hinein, um den Sandstein zutage zu fördern; unzählige **Steinkuhlen** entstanden.

Die Zurichtung der Grauwacke zu Platten, Mauer- oder Pflastersteinen erfolgte vor Ort in einfachen Arbeitshütten, die zwischenzeitlich bis auf wenige Fundamentreste verfallen sind. Nach 1900 wurden viele kleine Steinbrüche aufgekauft und zu größeren zusammengeschlossen. Der Grauwacke-Abbau lockte **Ausflügler** bereits um 1930 zum Brungerst.



Das **Denkmal der Versöhnung**, 2005 in polierter Grauwacke nach Entwurf des Künstlers Horst Eicker von Steinmetz Gottfried Mauksch gefertigt, führt die Tradition der Wegekreuze fort. Gewidmet ist es dem amerikanischen Soldaten Victor S. Rutkowski, dessen Spur sich 1944 in Lindlar verliert.

Vom **Brungerst** aus bietet sich dieser malerische Blick auf Lindlar: Saftige Wiesen, baumgesäumte Bachläufe und bewaldete Anhöhen prägen die Landschaft, die reichlich Grauwacke birgt.



In Altenlinde steht an der Abzweigung **Zu den Brüchen** eines der vielen alten **Wegekreuze** aus örtlichem Sandstein. Es weist eine dreizonige Gliederung auf: oben ein Kreuz, in der Mitte eine betende Frauengestalt, unten eine Inschrift-Tafel zur Entstehungsgeschichte. Sie lautet: „A[NN]JO 1761 DEN 27 MAY HATT DER VND DIE IHRSAME BEYDE E[HE]L[EUT] STEPHANVS FINCK VND ANNA GIRDRVTH F[II]NCKS GEB. MARKELS ZV EHRE GOTTES AUFF GERICHT DIESEN FVS FALL“ und „VW“, wohl die Steinmetz-Initialen. „Erneuert von J. Brochhagen 1892“, heißt es auf der rechten Seite des Sockels.

1913 entwarf der Architekt Heinrich Kiefer aus Gummersbach dieses schmucke Haus als **Bürogebäude der Basalt AG Linz**. Ihr Grauwacke-betrieb am Brungerst profitierte von der Eisenbahnerschließung Lindlars durch das Sülztal seit 1912 und florierte. Wenig später entstanden firmeneigene **Arbeiterwohnhäuser**. Das Foto aus dem Jahr 1920 zeigt sie kurz nach ihrer Fertigstellung.



Das **St.-Apollinaris-Wegekreuz** trägt die kunstvoll eingefasste Stifter-Inschrift: „DIESES KREUZ HAT GEMAGT UND ERRICHT STEINHAUERMEISTER LEONARD STEINBACH UND SEINE EHE-FRAU SIEBILLA CATHARINA STEINBACHS GEBORHEN FELTHOFS AM 25[S]TEN AUG. 1820“.



Die **Tiger-Gruppe** aus Bronze vor dem Industriebetrieb an der Bismarckstraße ließ der damalige Firmenbesitzer Karl Götzte (1903–1973) als Markenzeichen seiner Nord-West-Papierwerke 1959 aufstellen. Die hier seit 1936 produzierten besonders reißfesten Erzeugnisse firmierten auch unter dem Namen Tigerkraft. Dem Hamburger Bildhauer Erdmann Scholz dienten Hagenbecks Tiger als Modelle.



Die **Alte Schule** von 1843 besteht aus Grauwackemauerwerk. Das vielfältige Farbspektrum des Gesteins von Gelb über Rot-, Blau-, Grün- und Brauntöne lässt sich

hier betrachten. Das Gebäude beherbergt seit Ende der 1980er Jahre Gemeindebücherei und Ratssaal. Mit der Holzskulptur **Bessembsenger** von 1984 schuf Alt-Bürgermeister Josef Bosbach (1904–1993) jenen Lindlarern ein Denkmal, die einst im Winter aus Reisig mühevoll Besen banden. Mit dieser Beschäftigung überbrückten sie die Zeit, in der die Arbeit im Steinbruch und auf dem Acker ruhte.



Fisch-Route: Teichwirtschaft in Merlenbach

Für Kinderwagen und Rollstuhl nicht geeignet
Dauer (reine Gehzeit): 2 1/2 Stunden
Länge: 5,5 km



An **Schafweiden** und **Pferdekoppeln** führt der Weg vom Freilichtmuseum vorbei nach Merlenbach ins Tal der Sülz. Im Frühling gibt es jede Menge Lämmchen zu bestaunen.

Das **Eisenbahn-Viadukt** der 1912 eröffneten Sülztalbahn nach Lindlar hat die Streckenstilllegung seit 1966 wie im Dornröschenschlaf überdauert. Die solide Bauweise war notwendig, ratterten doch einst tagtäglich schwere Züge darüber hinweg. Auch die Trasse lässt sich noch erkennen.



Die **Fischzucht Rameil** geht zurück auf das Jahr 1928. Damals gründete Fischzuchtmeister Josef Rameil (1898–1970), Spross einer Fischzüchtereidynastie aus dem Sauer-

land, den Betrieb in Merlenbach bei Lindlar. In den weitläufigen Teichanlagen, gespeist von der Sülz, gedeihen vor allem Forellen. Fischgenießer schätzen die frischen Köstlichkeiten aus dem Hoffladen. Jedes Jahr findet im September ein großes Räucherfest statt.



Zu guter Letzt:

Festeres Schuhwerk und Regenschutz empfehlen sich für alle Strecken!

Online-Informationen zum Verein der Freunde und Förderer des Bergischen Freilichtmuseums Lindlar e.V. sowie zu den Sehenswürdigkeiten in Lindlar und Umgebung gibt es unter:

- www.foerdereverein-bergisches-freilichtmuseum.de
- www.freilichtmuseum-lindlar.lvr.de
- www.lindlar.de
- www.industriemuseum.lvr.de

Über Lindlars Vergangenheit und Gegenwart informiert anschaulich, ausführlich und unterhaltsam das 2009 zum Ortsjubiläum veröffentlichte Buch „900 Jahre Lindlar. Eine Zeitreise in Wort und Bild“.

Ein **herzliches Dankeschön** gebührt der LindlarTouristik der Gemeinde Lindlar für die freundliche Unterstützung der Drucklegung und Horst Kremer für die Kennzeichnung der Museumswanderwege.

Impressum

Herausgeber: Verein der Freunde und Förderer des Bergischen Freilichtmuseums Lindlar e.V.

Idee und Konzeption: Werner Hütt, Christa Joist und Michael Kamp

Recherche und Texte: Christa Joist

Graphik und Layout: Karl Bihlmeier und Isabel Kramer, Büro für Gestaltung Bihlmeier & Kramer GbR, Lindlar, unter Mitwirkung von Wolfgang Kremer, Kremerdruck GmbH (Kartenvorlage), und Christa Küppers

Bildnachweis: Basalt-Aktiengesellschaft, Linz am Rhein; Büro Bihlmeier & Kramer; Gemeinde-Archiv Lindlar; Brigitte Heck; Christa Joist; Michael Kamp; Ernst Nolden; Rainer Sturm (Pixelio)

Druck: Kremerdruck GmbH, Lindlar-Hartegasse

Auflage: 15.000

Copyright: Verein der Freunde und Förderer des Bergischen Freilichtmuseums Lindlar e.V., 2009